

in Agram wird sie da und dort unter dem Volke geübt. Daraus darf man wohl den Schluß machen, daß es von Anfang an eine Andacht des deutschen Volkes war, und daß sie durch Deutsche in die genannten fremden Sprachgebiete gekommen ist und dort auch nur oder vorzugsweise unter den Deutschen sich erhalten hat. Auch nach Amerika (Gardenville, Diocese Buffalo) kam sie wohl durch deutsche Einwanderer; so sicher in die deutsche Kirche zu Baltimore (Mount and Pratt Streets), Maryland. Die Verehrung in Sicilien und Oberitalien, in Böhmen (Patrone der Pfarrkirchen in Dreihaden [tschechisch Tri sekery], Abergtham [tschechisch Abertany], Krombach, der Klostertirche zu Radan, Altar in Tepliz) und Mähren (Kirche zu Brünnau [tschechisch Brzová], Klein-Mohrau [Morava Horni], Nikolsburg, Radvowitz) wird sich leicht durch deutschen Einfluß erklären lassen.

Als Grund, warum gerade diese Heiligen gemeinsam verehrt wurden, dürfte eine Pestseuche angenommen werden. Die Symptome des von 1346 bis 1349 ganz Europa verheerenden „schwarzen Todes“ waren: Schwarzwerden der Zunge, Austrocknen des Schlundes, heftiger Kopfschmerz mit Fieber, schmerzhaftes Beulen am Unterleib; häufig führte die Krankheit rasch zur Verunstaltigkeit und nach wenigen Stunden zum Tode, so daß viele ohne die heiligen Sacramente sterben mußten. Nicht wenige starben aus bloßer Furcht durch die lähmende Macht des Entsetzens. Die socialen und Familienbände waren vielfach ganz gelöst (Häfer, Lehrbuch der Geschichte der Medicin II, 2. Aufl. Jena 1859, 139 ff.). Ähnliche pathologische, psychische und sociale Erscheinungen traten bei allen großen Seuchen früherer und späterer Zeit zu Tage, z. B. bei der Pest zu Athen 430 v. Chr. (vgl. Thucydides 2, 47—84, und J. B. Weiß, Weltgeschichte I, 2. Aufl., 857) und bei der zu Rom 1167 (vgl. Kaumer, Geschichte der Hohenstaufen II, 2. Aufl. Leipzig 1841, 217). Natürliche Hilfsmittel wollten bei diesen mit furchtbarer Heftigkeit auftretenden Seuchen nicht anschlagen. Sicher wandte man sich in solchen Zeiten allgemeiner Hilfs- und Trostlosigkeit, geleitet vom Geiste frommen Vertrauens, auch an die Heiligen, um durch deren mächtige Fürbitte von der schrecklichen Krankheit frei zu bleiben bzw. von ihr befreit zu werden, oder wenigstens die Gnade eines guten Todes zu erlangen. Nun wurden seit alter Zeit als Patron gegen die Pest angerufen der hl. Christophorus und der hl. Aegidius, gegen Kopfschmerzen Dionysius, gegen Halschmerzen Blasius, gegen Leiden der Zunge Katharina, gegen Schmerzen des Unterleibes Erasmus, gegen Fieber Barbara, gegen fallende Sucht der hl. Vitus; Patron der Aerzte ist der hl. Pantaleon; gegen Anfechtungen des bösen Feindes, der sich in der Todesstunde besonders mächtig zeigt, wird der hl. Cyriacus angerufen; in Todesangst der hl. Mathias, gegen unvorbereiteten Tod die hl. Christophorus, Barbara und Katharina, zur Ablegung einer guten

Beicht der hl. Aegidius. Der hl. Eustachius ist im Allgemeinen Patron in allen schwierigen Lebenslagen; hier mag er, der durch eigenthümliche Schicksale von seiner Familie getrennt wurde, besonders als Patron gegen die constatirte widernatürliche Auflösung aller Familienbände in Betracht kommen. Bekanntlich wurden auch die Hausthiere von der herrschenden Seuche ergriffen, und als Patrone gegen deren Krankheiten werden angerufen die hl. Georg, Erasmus, Pantaleon und Vitus. Man wird zugestehen müssen, daß das Patronat dieser Heiligen bezüglich der Krankheitsymptome, der seelischen Zustände und der socialen Noth, welche nach zeitgenössischen Schilderungen bei allen großen Pestseuchen hervortreten, ein merkwürdig zutreffendes ist. Eine weitere Stütze dieser Annahme ist, daß viele Spitäler die heiligen Nothhelfer als Patrone haben, so das Hospital in Würzburg, das Spital zu Weingarten in Württemberg, das zu Nikolsburg, Diocese Brünn, bis in die letzte Zeit eines in Meran; ein Bild ist in der Spitalkirche zu Neuditing, Diocese Passau; ferner weisen darauf hin die zum Theil jetzt noch bestehenden Wallfahrten, welche wegen einer Pestseuche zu Ehren der heiligen Nothhelfer gelobt wurden: zu Freiburg in der Schweiz, zu Margarethenberg bei Altditing, zu Rappoltenkirchen in Niederösterreich, zu Karlsruhe, Diocese Würzburg; die ex voto zur Pestzeit (1729) errichtete Nothhelferkapelle zu Gonsenheim bei Mainz, das aus gleichem Grund 1712 in der Rochuskapelle bei Bingen aufgestellte Nothhelferbild u. Neben dem „Pest-Gottesacker“ bei Apfeltrach, Diocese Augsburg, steht eine vierzehn-Nothhelfer-Kapelle. Diese zahlreichen Beziehungen zwischen einer Pestnoth und der Verehrung der heiligen Nothhelfer in verschiedenen Jahrhunderten berechtigen wohl zu dem Schluß, daß auch die erste gemeinsame Verehrung derselben aus gleicher Veranlassung entstanden ist. — Dargestellt werden diese Heiligen entweder ihrem Stand und ihren Lebensverhältnissen entsprechend mit den historischen Emblemen, oder als gleichmäßige Kindergestalten, wie sie bei der zweiten, nachstehend zu berichtenden Erscheinung sich gezeigt haben. Am 24. September 1445 und am 28. Juni 1446 sah der junge Hermann, Sohn des Klosterschäfers auf dem der Cistercienserkloster Langheim, Diocese Bamberg, gehörigen Gut Frankenthal, das erste Mal das Jesukind allein, das zweite Mal umgeben von vierzehn anderen Kindergestalten. Als er im Namen der allerheiligsten Dreifaltigkeit um die Bedeutung der Erscheinung fragte, erhielt er die Antwort: „Wir sind die vierzehn Nothhelfer; wir wünschen hier eine Kapelle zu haben und wollen gnadenspendend hier weilen. Sei du unser Diener, so wollen auch wir dir zu Diensten sein.“ Im Kloster Langheim war die Andacht schon früher bekannt und wurde durch eine gemeinsame Messe geübt. Nachdem aber jetzt durch eine auffallende, auf Anrufung der Heiligen geschehene Gebetserhörung die Wirklichkeit der Erscheinung bestätigt erschien,